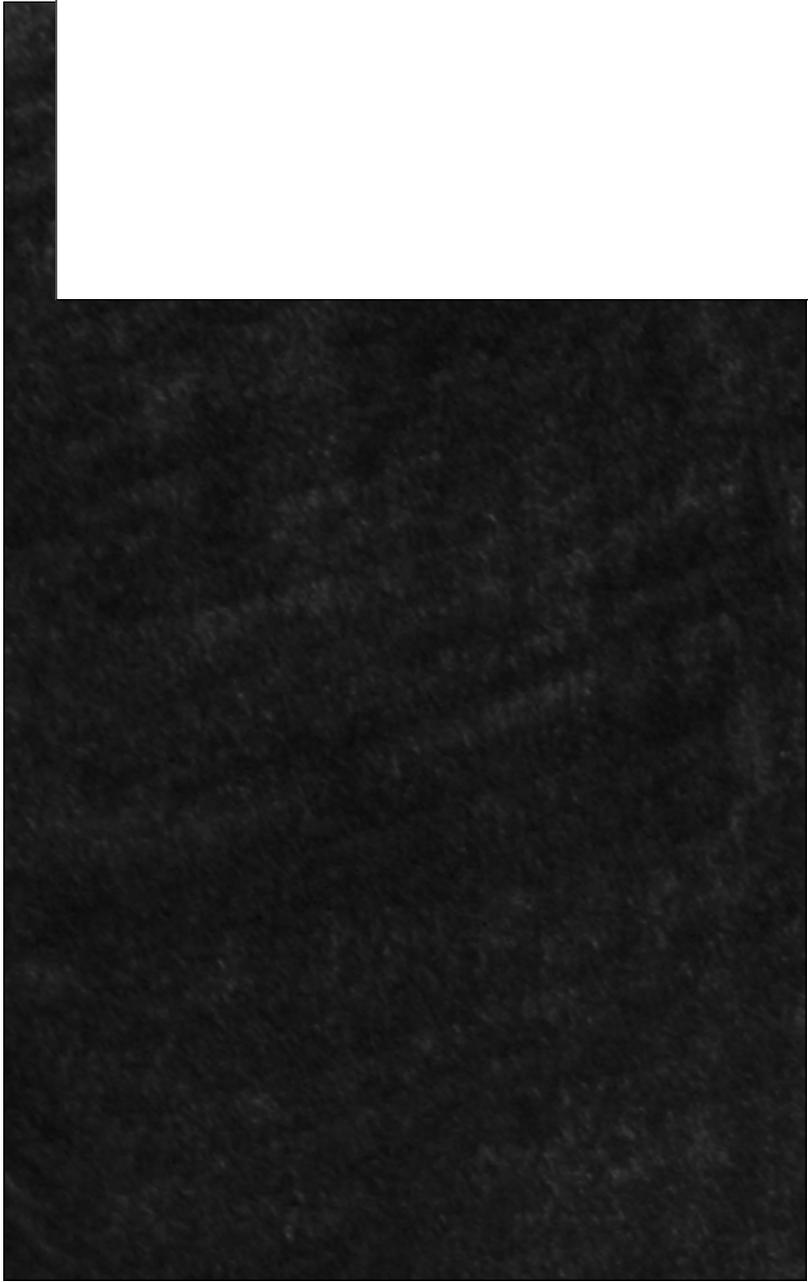


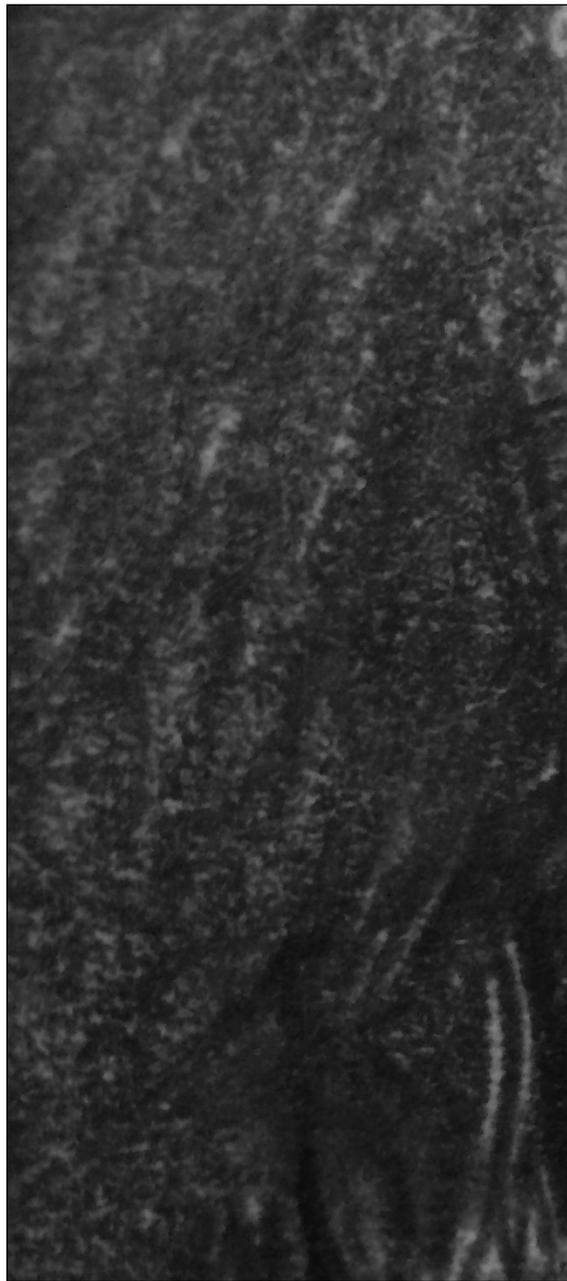
Drei Quadratmeter
sind das absolute Minimum



Drei Quadratmeter
sind das absolute Minimum

EG-0

Interview mit einem Sozialarbeiter im Gefängnis
Mai/Juni 2020, Leonie Felber





Was genau war deine Arbeit?

I-O

Im ganzen Gefängnisbereich habe ich meine Aufgaben gehabt. Ich war als erstes Betreuer, dann Sozialarbeiter. Danach bin ich vom Gefängnisbereich habe Leute im Gefängnis besucht als Sozialarbeiter, die in diesem Bereich hängen geblieben sind im Erwachsenenbereich, in dieser Funktion haben sie mich anders wahrgenommen als zuvor. Ich bin nochmals in einem anderen Bereich, der anders ist. Mittlerweile arbeite ich im Jugendbereich. Während ich als Betreuer gearbeitet habe, war meine erste Berührung mit dem Gefängnis als Sozialarbeiter, da war ich den Insassen am nächsten. Das habe ich jeweils den Tag mit ihnen verbracht.

Wie sah dein Alltag

hrere R
nach So
weg, aber
alarbeiter,
nd. Zuerst
ion haben
vor. Jetzt
wieder an-
ndbereich.
be, meine
nstitution,
a habe ich

aus?

Je nach Schicht bin ich am Morgen gekommen, je nach Abteilung hat es anders angefangen. Es gab die offene Abteilung, in der die Insassen über Nacht in den Zellen eingeschlossen sind, ihnen am Morgen aufgeschlossen wird, sie sich in einem Gemeinschaftsraum zum Frühstück treffen und danach zur internen Arbeit gehen. Dann hat es Abteilungen gegeben, in denen man den Insassen das Frühstück durch die Luke verteilt hat und hat dann vielleicht später aufgeschlossen, dass sie sich für ein paar Stunden auf der Abteilung bewegen konnten, wo es auch einen Aufenthaltsraum gegeben hat, der nicht immer so gross gewesen ist. Und dann hat es noch Abteilungen gegeben, in denen die Insassen wirklich 23 Stunden am Tag in ihren Zellen eingesperrt waren. Die hatten die Chance, einmal am Tag nach draussen zu spazieren, also nach draussen in den Hof und etwa alle drei Tage konnten sie die Zelle verlassen, um zu duschen. Und dann wieder zurück in die Zelle mussten. Sie hatten zum Teil nur beschränkt Kontakt zu anderen Insassen. Eben, dann hatte ich ihnen am Morgen das Frühstück gebracht und dann hat man sich relativ viel bewegt auf den Abteilungen, die restriktiver waren, hat mit den Insassen auch ge-
t, die hatten Anliegen. Ich habe sie jeweils auf den Hof begleitet, das nannte man Hofgang, wenn sie nach draussen in den Hof spazieren gehen durften. Bald kam dann das Mittagessen, das ich wieder verteilt hatte. Den Insassen, die immer noch in der Zelle sasssen wieder durch die Luke, wie man sich das vom Film vorstellt. Anderen auf den kleineren Gruppen, etwa fünf bis zehn Leute, die auch sehr beschränkten Platz hatten, aber wenigstens zusammensassen konnten. Bei dieser grossen Gruppe, die immer arbeiten konnten, die hatten zusammen das Mittagessen eingenommen und konnten sich danach auf ihr Zimmer, ihre Zelle zurückziehen. Diese hatten jeweils einen Schlüssel für ihre Zelle. Dies muss man sich so vorstellen; Die Türen haben ein Schnapp-

Also von aussen hinein?

[-2]

Ja, von aussen rein.

[-2]

Sie konnten selbst ab

schloss und sie konnten nur dieses Schnappschloss aufschliessen.

der nicht mehr ra[redacted]

Nein, wenn wir nachher nicht zugeschlossen hab[redacted] das Schloss musste man zwei mal drehen, dann konnten sie natürlich raus. Aber am Abend, je nachdem, wenn die Türe morgens um 7 Uhr aufgeschlossen wurde, wurde sie abends um, ja, etwa 21 Uhr wieder geschlossen. Dann waren sie von 21 Uhr bis am nächsten Morgen um 7 Uhr in ihrer Zelle eingeschlossen. Am Wochenende, also am Sonntag vielleicht sogar ab 17 Uhr bis am nächsten Morgen um 7 Uhr. Und die anderen auf den kleinen Gruppen waren länger eingeschlossen, zum Teil konnten sie sich auf der Kleingruppe 5, 6 Stunden bewegen und sind danach wieder in die Zelle eingeschlossen worden.

Und dann warst du aber immer da, -4
als sie draussen waren oder gab es auch
Momente, in denen sie alleine als Grup-
pe waren?

Ja, sie sind viel auch alleine gewesen ja. -4

Es gab ab und zu
arbeiten konnten
eben Spiele spiel
deren beschäftige

Aber hatten sie dann eine Beschäftigung
oder waren sie am reden? [-5]

Phasen, in denen sie irgendetwas
tun, aber vielfach mussten sie dann
reden oder sich irgendwie mit den an-
deren auseinandersetzen.

Die Arbeit war innerhalb des Gefäßes
abgeschlossen? [-6]

Ja, genau. [-6]

Wurden ihnen die Arbeiten zugeteilt?

Ja, das waren meistens so e
beiten. Es gab vor allem au
Werkstätte, wo es auch M
Dinge abzapacken.

Also die grossen Gruppen sind die, die
etwas weniger Schlimmes getan haben?

einfache Verpackungs-
auf den grossen Gruppen
maschinen hatte, um die

Nein, das hat keinen Zusammenhang. Es geht um
Haftdauer. In den kleinen Gruppen waren meistens
die Personen, die keine allzu lange Haftstrafe gehabt
hatten oder die, welche frisch ins Gefängnis kamen
und man sie zuerst beobachten wollte, wie sie funk-
tionieren oder zum Angewöhnen, bevor sie auf eine
grosse Gruppe gehen konnten.

Und dann ist vielleicht auch noch zu erwähnen, [-9] hatte zum Teil Insassen, die in Einzelhaft waren und andere, die in Gruppen waren, denen aufgeschlossen wurde, sie sich bewegen konnten aber vielfach waren die auch nicht alleine in der Zelle. Es gab Phasen, in denen man zu wenig Platz hatte, da waren sie zu viert in einer Zelle, die eigentlich für zwei gedacht war. Da hat man Doppelbetten hinein montiert. Das war eine recht grosse Herausforderung für die Insassen. Die mussten sich mit drei anderen arrangieren und waren auf den kleinen Gruppen zum Teil auch 15, 16 Stunden eingesperrt. Einen Fernseher, ein WC, ein Waschbecken. Das ist

taff

[-9]

ja, taff und enorm schwierig für Insassen. Aber es [-9] auch kulturell bedingt, doch ich glaube, man kann das schon ein Stück weit sagen, es hat einen Einfluss gehabt, aus welchem Kulturkreis sie kommen.

Darauf, wie sie mit dem Platz umgegangen sind? -10

Ja, genau. Eben, ich sag jetzt, Afrikaner haben fast geliebt. Je mehr sie in einer Zelle sein mit anderen, desto besser sind sie miteinander gekommen. Sie waren auch, ich sag jetzt, ein bisschen doof, aber vielfach waren sie genauso als wenn sie alleine in einer Zelle hätten gewesen.

Was hat dich an dieser Arbeit gereizt? -1
Oder was reizt dich immer noch?

E r d e n k t n a c h -1

haben die
n konnten
nder aus-
dies tönt
lücklicher
sein müs-

Das Ganze hat mehrere Facetten. Das eine ist
Faszination für das Gefängnis selbst, es ist wie ein
Mikrokosmos. Funktioniert wie eine Gesellschaft
ausserhalb, da kommen Leute zusammen, welche sie
sich nicht ausgewählt hatten. In der Migros ist das
eigentlich auch so, man haltet sich an einem Ort auf
mit Leuten, die man nicht kennt und verhältet sich
auch dementsprechend. Je nach Typus knüpft man
Kontakte. Und im Gefängnis potenzieren sich alle
Gefühle und Befindlichkeiten. Es verstärkt sich ext-
rem. Wenn du im Gefängnis, je nach Typ, Schmer-
zen hast, hast du zehn Mal mehr Schmerzen drinnen
als wenn du draussen wärst. Man ist zum Teil sehr
auf sich geworfen, man hat extrem wenig Ablenkung

Und doch konnte
jeden Tag wieder

Ja, ich war ein
Art, aber ich war
lich immer ein
ich dazu die M

und wenn man Zahnweh hat, tut der Zahn viel mehr weh, als wenn man draussen wäre. Das hat sich gezeigt. Mikrokosmos, das ist es. Auch die Interaktion unter den Insassen ist eine Zwangsgemeinschaft, die sich irgendwie arrangieren muss, um durch den Alltag zu kommen. Sie haben gar keine andere Möglichkeit. Klar ist dies auch durch Auseinandersetzungen untereinander geprägt, Streitigkeiten, Machtkämpfe natürlich. Es ist eigentlich das Gleiche wie draussen, einfach alles zusammen x Mal stärker. Und dafür hatte ich eine Faszination, um dies zu beobachten, was hier genau abgeht.

ntest du dieser Situation
er entfliehen.

n temporärer Mitgefangener auf ei
usste ich kann gehen. Ich hätte eigent-
nfach raus können, ja eigentlich hätte
öglichkeit gehabt.

E r ü b e r l e g t k u r z

Das ist so die Frage von der Faszination, was mir
fallen hat, oder? Das war die Frage gewesen.

Hast du auch unter den Betreuer die
Vielfalt an Menschen gespürt?

I c h n i c k e

1-12

Und das andere ist, das man unheimlich viele M1-12
geschentypen kennenlernt. Natürlich mit all ihren Ge-
schichten, grausamen Geschichten und traurigen
Geschichten. Das ist natürlich etwas extrem Interes-
santes, was du sonst nicht einfach so mitbekommst.
Und das hat einen gewissen Reiz.

Das ist mehr auf die Insassen bezogen. Jeder Mitarbeiter hat aber seinen Job manchmal schon anders verstanden. Ein paar hatten das Gefühl, wegen etwas sind die Häftlinge da und denen darf man nicht zu fest entgegenkommen. So strikte und alles ganz genau nach Vorschrift, nicht zu viel mit den Insassen reden. Andere haben sich auch an die Vorschriften gehalten, aber haben sie anders umgesetzt und haben ab und zu mit den Insassen gesprochen und wenn sie ein Anliegen hatten, hat man zugehört, wo jemand anderes eher einfach weg gelaufen ist oder nicht darauf eingegangen ist. Und je nach dem konnte man Situationen abfedern oder hat eben auch Begehrlichkeiten geweckt. Je nach Typus, diese Menschen hatten immer die Zeit, sich zu überlegen, wie kann ich zu meinem Vorteil kommen. Dies ist menschlich. Je nach dem waren Gewisse anfälliger, auch Mitarbeitende, die sich bald hintergangen fühlten von einem. Und jemand anders, der anders damit umgegangen ist, dies nicht so fühlte, sondern gesehen hat ja, der hat dies nun versucht. Und so waren Mitarbeitende auch unterschiedlich, jedoch die Vielfalt war unter den Insassen eher grösser.

Kannst du dich aus der Sicht eines Häftlings beschreiben?

Das kommt drauf an, als welche Rolle ich mich beschreibe. Als Betreuer, das war ich mir auch bewusst, war ich in ihren Augen der Wärter, der Schlüsselknecht, oder wie man dies benennen will. Je nach Insasse auch anders. Sie waren in einem absoluten Ausnahmezustand, wurden herausgerissen aus ihrem Alltag. Klar gab es einen Grund dazu, wieso sie rausgerissen wurden, mit einem Delikt oder sonst was. Aber trotzdem waren sie rausgerissen, da waren wir zum Teil die Feinde. Wir haben das System verkörpert, welches den Insassen hinter Gittern gebracht haben. Das ist ganz individuell. So war ich manchmal dieser Schlüsselknecht und es wurde vielleicht auch so ausgesprochen und für Andere den Wärter. Und Andere haben dies auch geschätzt, je nach dem, ich muss es anders sagen. Die haben uns natürlich extrem beobachtet, wir waren ihren einzigen direkten Bezug zur Aussenwelt. Sie hatten schon einen Fernseher, oder hätten Zeitung lesen können, aber wir waren die, die von der Aussenwelt kamen. Sie hatten sehr viel Zeit, uns zu beobachten. Und dies hatten sie natürlich auch getan. Das ist klar. Und überlegten

Hast du selbst auch zu spüren bekommen, dass du in die eine oder andere Klasse eingeteilt wurdest?

E r z ö g e r t

Ja auf eine Art schon. Und zwar eher von den Mitarbeitern als von den Insassen.

sich, wie sie bei wem einen Vorteil für sich rausholen konnten. So waren wir einerseits die Verkörperung des Systems, in ihren Augen waren wir das System. Und andere haben gemerkt; wenn ich mich mit diesem gut verstehe, kann ich nicht direkt einen Vorteil rausholen, aber es geht mir einfacher. Ich kann ab und zu mit ihm reden, oder wenn ich einen Brief schreiben muss, hilft er mir. Es gab nicht ein allgemeines Bild, es variierte je nach Insasse. Was es etwa gab, aus Sicht von den Insassen und unter den Mitarbeitern, waren Fraktionen, sag ich jetzt. Die Sturen, Harten und die Weicheren, vielleicht Menschlicheren. Klar wurde man immer eingeteilt und manchmal hätte man als Mitarbeiter lieber zu den einen oder anderen gehört. Ich sage dies mal so.

1-15

en Mit 1-15

Und in welche Klasse bist du eingeteilt worden?

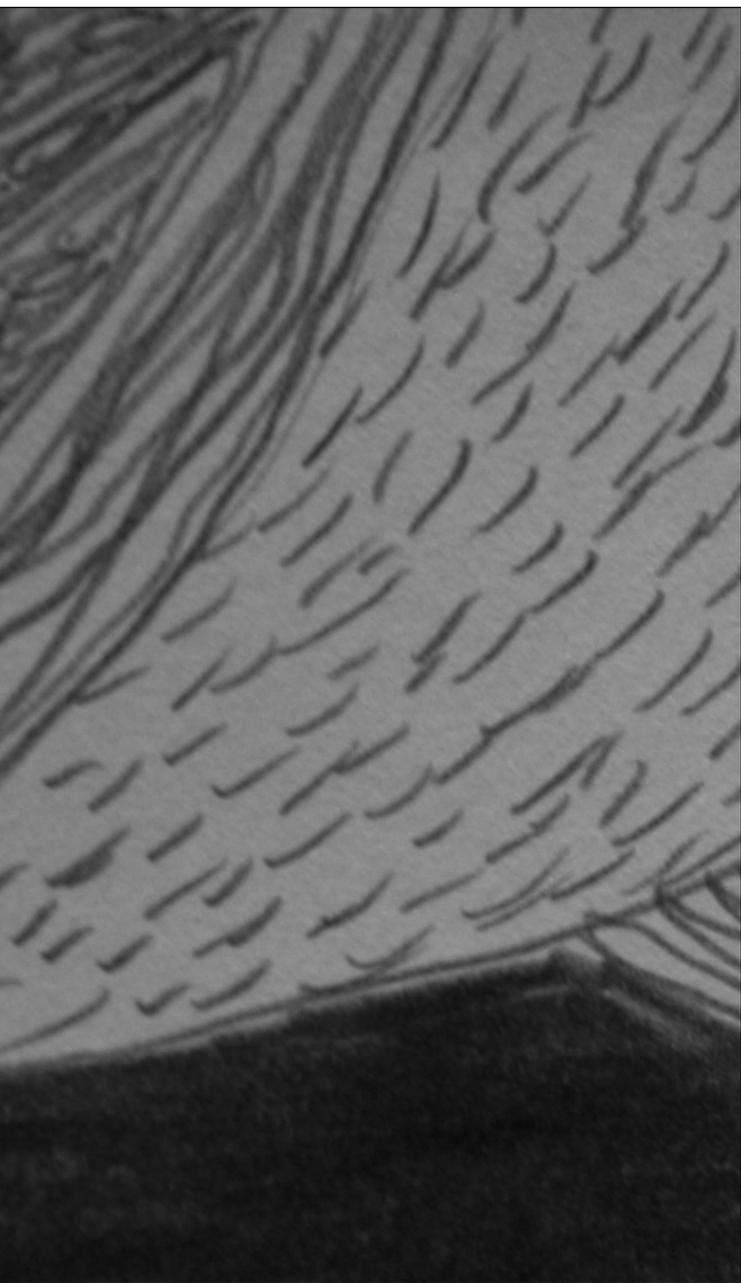
Dies bezieht sich immer auf sein
bild. Dies wird durch das eige
über Leuten sichtbar. Dies mer
Mitarbeiter. Mir wäre es in de
wohl gewesen, so hätte ich nich

in eigenes Mensch[1-16]
ne Verhalten gegen-
ken die Insassen und
er einen Klasse nicht
nt arbeiten können.

In dieser Rolle?

[1-17]

Ja, in dieser Rolle hätte ich nicht arbeiten können [1-17]





Die Häftlinge haben einen beschränkten Platz. Du hast vorhin erwähnt, dass sie manchmal zu viert in einer Zweierzelle waren. Wie nimmst du das wahr? Also wie sind sie mit dem umgegangen, was hat dies mit ihnen gemacht?

Dies ist auch unterschiedlich. Wenn jemand 23 Stunden in der Zelle eingesperrt ist führt dies auch, ja, zu, ich sag jetzt, psychischen Schäden. Wenn jemand zu lange in diesem Zustand ist. Ausser jemand hat eine ganz grosse Resilienz (psychische Widerstandskraft; Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen) oder kann mit dieser Situation lernen irgendwie umzugehen. Schlussendlich ist dies etwas, was ich auch nicht als unbedingt menschlich ansehe. Das gibt psychische Schäden. Allgemein kann das Gefängnis psychische Schäden produzieren. Und je nach dem, ich habe vorher erwähnt, das Gefängnis verstärkt alles, das auch hier zu Tragen kommt. Wenn jemand schon psychisch angeschlagen ist, wird es im Gefängnis sicher nicht besser, sondern eher schlimmer.

Der Platz, auf die allgemeine Situation bezogen, dass der Häftling merkt, er ist eingesperrt und er hat seine Freiheit nicht mehr oder auch spezifisch auf den kleinen Platz?

Es ist beides. Der kleine Platz macht sicher viel, wenn sich jemand in einem so kleinen Raum aufhalten muss in dem Wissen, dass er selbst nicht rauskommt. Gewisse wissen, sie kommen in einem halben Jahr oder Jahr wieder raus. Dann haben sie eine Perspektive. Insassen, die noch auf das Gerichtsurteil warten, da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind, je nach Delikt, haben sie dann keine Perspektive mehr. Deshalb hat das Gefangensein so viele Aspekte, einerseits der enge Platz. Wenn man alleine ist, ist es schlimm. Wenn man zu zweit oder mehr ist kann es schlimm sein oder je nach dem hilfreich, da man jemanden hat zum Austauschen hat. Aber der enge Platz alleine, ich denke, dies kann der Mensch wahrscheinlich wegstecken, wenn man robust ist. Das Schlimme ist, denke ich, wirklich das fremdbestimmt sein, dieser Freiheitsentzug. Man wird völlig fremdbestimmt; wann gibt es Frühstück, wann kann ich duschen, wann kann ich spazieren gehen, wann, wenn ich Glück habe, kann ich arbeiten und dann wann wird am Abend die Zelle wieder geschlossen. Der Aspekt vom Raum, das Fremdbestimmtsein, die Perspektivenlosigkeit. Die sind für einen Menschen nicht gesund. Der Mensch braucht immer eine Perspektive. Der vierte Aspekt ist, sich in dieser Zwangsgemeinschaft zurecht zu finden und seine Rolle zu finden. Je nach dem hast du Pech und

Gab es Insassen, die mehr Platz für sich beansprucht haben als andere? Im Sinne der Anzahl Quadratmeter in der Zelle und im Gemeinschaftsraum, oder auch im Sinne eines psychischen Raumes?

Ja, das ist sicher so. Alle buhlen um bessere Bedingungen, das ist normal. Wenn es Zellen gegeben hätte, die grösser waren als die eigene, wäre das sicher ein Grund gewesen, dafür zu buhlen. Auf den Kleingruppen hat es grössere und kleinere Zellen gegeben. Da kam die Macht des Stärkeren zum Zuge, jedoch konnten wir die Zuteilung nicht ihnen überlassen. Das mussten schlussendlich wir tun.

du befindest dich in einer scheiss Hierarchiestufe, das hat auch einen Zusammenhang damit.

Ihr habt entschieden, wer in welche Z₂₋₃ le kommt. Konnten sie erreichen, dass sie mehr Platz bekommen?

Sie haben sich sicher bemüht, sogar stark bemü₂₋₃
Und vielleicht konnten sie es manchmal erreichen, ja. Durch Reden und Verhalten. So kann man eine Art Perspektive bieten.

Wurde der Platz je nach Delikt verteilte

2-4

Nein, das hat keinen Einfluss. Auf einer Abteilung durfte nicht der mit dem leichteren Delikt bevorzugt werden. Es kamen andere Aspekte dazu, durch das Delikt war vielleicht eine Gefährlichkeit da. Ein Mörder ist nicht immer gleich wie der andere Mörder.

2-4

Nach was für Kriterien habt ihr dann
Platz verteilt?

Verhaltensabhängig, Dauer der Haft, wenn jemand
schon lange auf der Abteilung war und wir das Gefühl
hatten, er hat es verdient.

Also das Delikt hat keinen Zusammenh
hang mit der Zellengrösse.

Nein. Nein.

Ah, das hatte ich mir so vorgestellt. 2-7

Nein, nein. Ich will noch etwas sagen zum Platz ϕ_2 nehmen. Der psychische Platz spielt eine viel größere Rolle, wo, dass man sich unter den Insassen breit oder eben schmal macht. Es gab die Alphatiere, die Dominanten, die natürlich ihren Platz einnahmen und sich breit machten. Das hatte mit der Hierarchie sicher einen Zusammenhang. Das funktioniert auch wie draussen. Die Draufgänger, die, die wissen, was sie wollen und die, die ein gutes Selbstbewusstsein haben und vielleicht sich die Persönlichkeit trotzdem unterscheidet von der Aussenwelt, weil sie irgendwo doch ein Problem haben. Sei dies aufgrund des Deliktes, welches sie begangen haben oder wie so sie das Delikt überhaupt begangen haben. Dies leben sie drinnen auch weiter. Das überträgt sich eigentlich von aussen nach innen.

Hat es Hierarchien gegeben, in der sie sich einordneten nach Alphatier oder nicht Alphatier, oder nach Delikt?

Ja. Da hat das Delikt dann eine Rolle gespielt. I tag im Gefängnis läuft vieles subtil ab, vor allem untereinander in den Gruppen. Da haben wir nicht alles mitbekommen, was abläuft. Dies geht nicht. Manchmal haben wir aber Dinge mitbekommen. Aber eben, da war das Delikt hierarchiestimmend oder mitbestimmend. Dies wusste untereinander, nicht von uns. Das dürften wir keinen Fall sagen, was wer getan hatte.

Fragten sie sich untereinander aus?

m 2-8
m un-
lange
ht gar
ekom-
ie be-
en sie
ir auf

Ja richtig. Ich denke, das ist das grosse Thema und 2-9
einander. Entweder um sich zu brüsten oder um es
zu verheimlichen, wenn man nicht erzählen will.

Was war das Oberste?

2-10

Meistens die Drogendealer. Stimmt nicht immer 2-10
aber meistens. Die Cleveren, Coolen. Sehr clevere
Typen. Je nach Hierarchie, in der sie draussen in die-
ser Szene waren, wussten sie wie man mit den Leu-
ten umgehen muss, wie man sie nutzen und manipu-
lieren kann. Das hatten sie innen nicht anders getan.

Hm, und ganz unten?

Ganz unten sind wirklich, das war einfach so, die dophilen. Oder immer noch. Das ist so. Wenn es die Anderen aufgedeckt hatten, manchmal kamen sie auch durch die Zeitungsberichte auf die Schliche, das dies sein könnte, war es geschehen.

Dann haben I
gegeben, dass

2-11

Drogendealer eher K₂-12
sie Drogendealer waren?

Eher, wahrscheinlich nicht direkt markiert, aber K₂-12
liessen es durchblicken. Ja, das war etwa so. Betrüger
standen in der Regel auch weiter oben.

Betrüger?

2-13

Betrüger.

2-13

Wieso weiter oben?

2-14

Sie sind clever und haben keine Gewalt angewendet

2-14

Konkurrenz gab es so
gibt es auch, welche
wollten. Je nach de
Schläger oder Schläg
klopfen. Ja, es läuft
tiges Thema im Gefä

Sehr nicht, aber
kommt lange lan
jemand Neues r
abschätzen, wo
oder eben plat
kommt, das ist
tionen unterein
Das wird verde
Wir haben zum
mein Schwäche

Schon auch, Gewalttäter gab es [2-14] in der Hierarchie hinaufsteigen, waren es die Mächtigeren, die beim Drogendealer an der Spitze waren, die viel ab. Hierarchie ist ein wichtiges Element.

Die bekommst du auch sehr mit? [2-15]

Man bekommt es mit. Aber man [2-15] bekommt nicht alles mit. Mit der Zeit, wenn man eingekommen ist, konnte man schnell feststellen, wo er sich in der Hierarchie platziert und platziert wird. Was man nicht mitbekommt, sind die Situationen, die wirklich ein Problem sind, sind die Situationen, die auch viele unschöne Dinge sind. Die decken sich gegenseitig ab. Der Schutz der Schwächeren, der allgemeinen Interessen, damals und wahrscheinlich wird

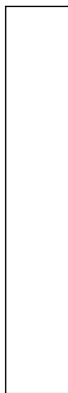
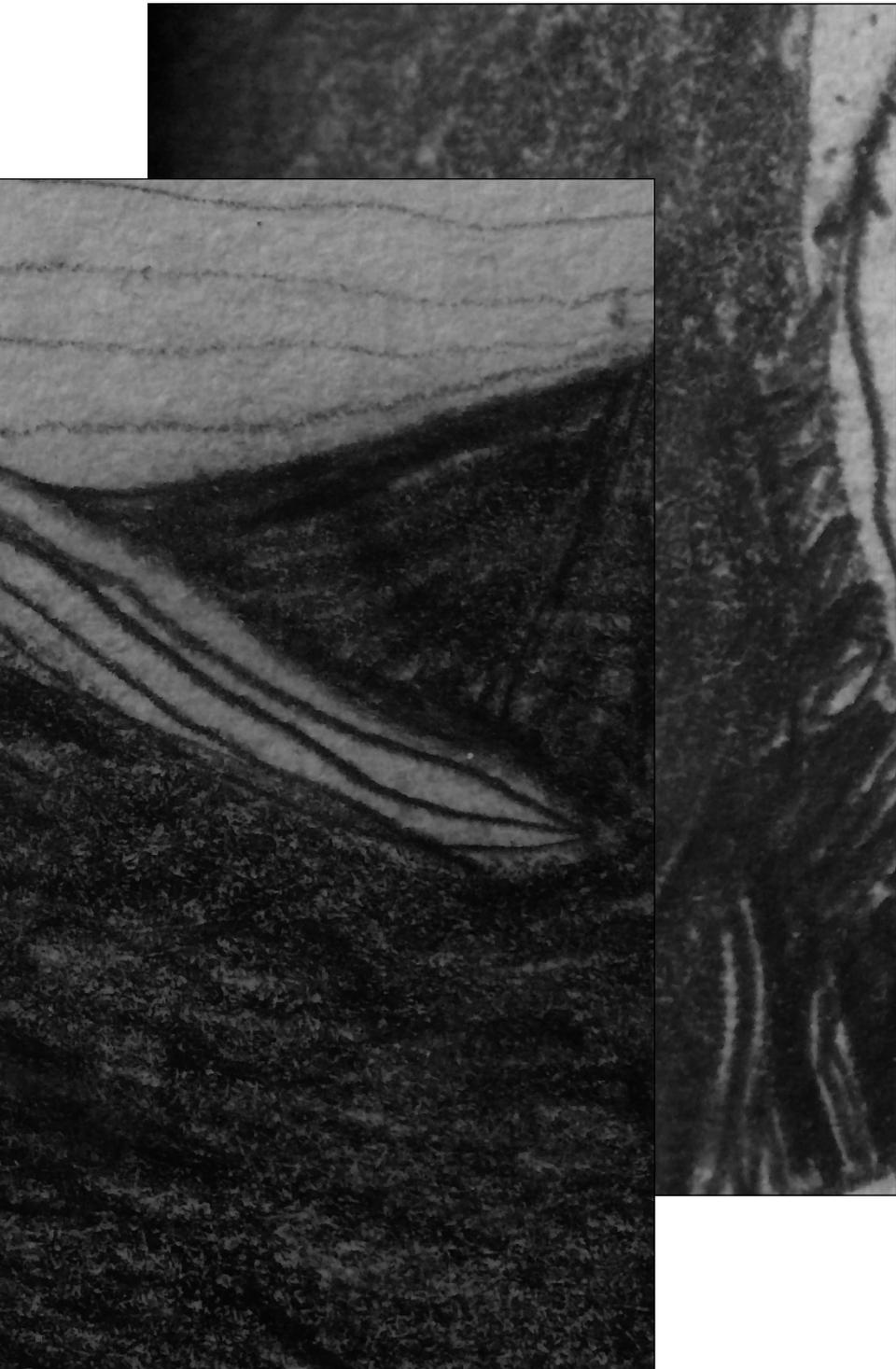
auch heute noch
che, die nach S
und benutzt. Un
das gibt es auch
chen. Aber das

Das ist heftig.

2-16

h zu wenig getan. Dann gibt es sol-
Strich und Faden ausgenützt werden
nd zum Teil auch sexuell ausgebeutet,
h, da müssen wir uns nichts vorma-
bekommt man fast nicht mit.





Hattest du selbst manchmal Angst?

3-

Nein. A
in man
sagen i
Glaube
da war
du nich
wickeln

Angst, das ist immer schwierig. Ich hatte sich
in diesen Situationen Respekt, und ich kann nicht
sagen, dass ich hätte nie Angst gehabt, das wäre falsch.
Ich habe Angst gehabt. Es gab immer wieder, oft, Situationen,
in denen es mir mulmig war. Wenn jemand ausrastete und
ich nicht wusste, wie sich die Situation weiter ent-
wickeln wird. Es ist eher dieses mulmige Gefühl.

Warst du mit ihnen auf Augenhöhe, hast du
keine Waffen auf dir und warst ih-
nen nicht überlegen?

Nein, das war ich nicht. Zu unserer Zeit hatten
wir noch unsere normalen Kleider an, dies hat sich nun
geändert. Wir waren damals nicht anders angezogen
als die Insassen.

Die Insassen mussten auch keine Uniformen tragen?

3-3

Nein, das hat sich
war dies noch nicht
aufgrund der Kleidung
als grossen Vorteil
wieder eine Frage

Mitleid ist einfach nicht gut, weisst du, das so
man nicht haben. Mitleiden. Man kann Dinge bedauern,
ern, es kann einem für jemanden leid tun, vielleicht
Mitfühlen, Nachfühlen, aber Mitleiden geht nicht.
hätte ich mit ihm zusammen weinen müssen.

nun geändert, aber zu meiner Zeit
ht der Fall. Man konnte uns nicht
dung unterscheiden. Das habe ich
il gesehen, andere nicht. Das ist
der Auffassung.

Hattest du manchmal Mitleid verspü

au-
icht
, da

Aber hattest du auch Situationen, in denen du es nicht gerechtfertigt fühltest, dass jemand sitzt?

Ja, das hatte es schon gegeben. Vor allem, wenn um die Dauer ging. Es ist schwierig. Wir hatten welche, die waren in Untersuchungshaft. Da konnte man sich schon fragen, könnte die Untersuchungsbehörde in diesem Delikt nicht vorwärts machen, dass Klarheit bekommt.

Was sind dies für Zeitdauern, in der 3-6 sie in der Untersuchungshaft sitzen?

Das hat sich inzwischen bisschen geändert, zu 3-6 nicht viel. Das kann von einer Woche bis zu eineinhalb, zwei Jahren Untersuchungshaft dauern. Das sind auch Ausnahmen. Da spielt wieder diese Perspektivenlosigkeit eine Rolle, wenn man nicht weiss wie lange man noch warten muss und in welche Richtung das Verfahren geht. Klar, die, die so lange in der Untersuchungshaft sind, das waren relativ

Da bist du aber machtlos, oder?

3

Ja, absolut, auf dies hat man in dieser Rolle gar keinen Einfluss. Ich finde, damit sind dann auch Dramen, Opfer sowieso, verbunden. Der Täter hatte vielleicht Familie, ein Leben und wird rausgerissen, obwohl er dies verschuldet hat, es ist immer noch eine Familie da, in der dann plötzlich der Vater auf einmal wegfällt. Dies waren Dinge, die man bedauert hat, auch für sein Umfeld.

grosse Fische. Bei denen hat man schon im Vorhin-
ein gesehen, der wird zu einer längeren Gefängnis-
strafe verurteilt werden. Aber das waren wirklich die
grossen Fische. Es gab trotzdem die Mitteldinger,
bei denen man dachte, ja jetzt aber.

Hattest du Kontakt mit dem Umfeld,
die Täter rausgerissen wurden?

Als Betreuer vielleicht kurz, wenn sie zu Besuch
men, sonst nicht. Und später als Sozialarbeiter hatte
ich schon öfters Kontakt, um Finanzielles oder Pa-
piere zu besprechen, wenn wir etwas von ihnen oder
sie etwas von uns brauchten.

Kannst du sagen, was das schönste Erlebnis war? 3-9

E r d e n k t n a c h 3-9

Ich glaube, ich kann nicht ein Einziges erzählen. 3-9
gab viele, sehr viele schöne Erlebnisse. Auch da drinnen haben die Menschen sehr viele Facetten, klar einerseits haben sie die Tat begangen und zum Teil waren sie auch extrem schräg, sag ich jetzt. Und andere, die konnten die menschliche Seite, welche man an den Menschen so gerne hat, auch zeigen, wenn sie merkten, ich bin nicht der, der sie verurteilte, sondern meine Arbeit war, mit ihnen zu arbeiten. Da gab es einiges. Wenn sie als Menschen wertgeschätzt wurden, kam dies auch zurück. Dies war quasi mein Lohn und es ergaben sich daraus auch viele schöne Momente. Und jetzt manchmal, im Nachhall, ich bin seit zehn Jahren nicht mehr da, von wo wir jetzt reden, treffe ich manchmal jemanden auf der Strasse. Und sie sagen laut Hey, wie geht's?

Insassen, die nun wieder frei sind triefst du auf der Strasse?

3-10

Jaja, genau. Das ist jeweils etwas Schönes,

3-10

s a g t e r g e r ü h r t ,

3-10

schöne Momente.

3-10

Was war der schwierigste Moment,
Gegenteil dazu?

Es gab eine Situation, in der ich körperlich angegriffen wurde. Das war auf eine Art sehr schwierig, wie gehe ich damit um. Es ging nicht unbedingt darum, dass er dies getan hat, ich konnte ihn sogar verstehen. Es war im Prinzip eine banale Sache. Er wollte noch etwas, er war ein bisschen grob, musste aber aus Zimmer, es war gerade Zimmereinschluss, Feierabend, fertig und hat etwas rumgemault. Und du selbst bist halt der Meinung, er hätte vor einer Stunde mit dem Anliegen kommen können und bist hart geblieben. Es ging um ein Telefon, welches er unbedingt machen wollte. Wir haben das Gefühl gehabt, nein, es ist nun Einschluss, er kann es morgen tun. Aber er hat dies nicht begriffen. Kurz zusammengefasst. Und dann ist er auf mich los und ich weiss auch, er war verärgert und war ein Impuls gesteuerter Typ. Es war nicht einmal dies, dass er mich geschlagen hat, sondern, wie ich mich danach verhalten soll.

Ihm gegenüber?

3-12

Ja, aber ich wollte kein Opfer sein. Ich hatte mein Anteil, und der zweite, der mit mir da war ebenfalls.

3-12

Warst du nie alleine mit den Insassen?

3-3

Doch, doch. Ich war viel alleine mit ihnen.

E

Dies war schwierig.

3-13

C r d e n k t n a c h

3-13

3-13

E r l a c h t

3-14

Mir selbst nicht, nein. Es war mehr ein Spiel, du hast den Schlüssel nicht an einem Bund, sondern diesen einzigen Schlüssel trägst du an einem Anhänger auf dir. Und dass ihn mal jemand als Spass berührte kam schon vor, aber das Entwenden ist mir selbst nicht passiert. Es ist anderen passiert, dass ihnen der Schlüssel tatsächlich weggenommen wurde und sie die Flucht ergriffen. Dies war in einem kleineren Gefängnis, als sie den Betreuer in einen kleinen Raum eingesperrt hatten und sich aus dem Staub machten.

3-14

Und deine Schlüssel haben sie dir 3-14
versucht zu klauen?

Da gibt es kein Sicherheitssystem, d3-15
man mit einem Schlüssel nicht ganz
nach draussen kommt?

Das war ein anders Gefängnis, es war nicht das M3-15
terhaus sondern ein Kleineres. Es waren Insassen,
die eigentlich nicht gefährlich eingestuft wurden und
auch nicht lange Haftdauern hatten. Als der Betreuer
eingesperrt war, sind einige geflohen, aber nicht alle.
Es wurden bis auf einen alle wieder gefasst. Ich war
ab und zu da als Aushilfe, aber an diesem Tag nicht.

Hast du einen Fluchtversuch im grossen Gefängnis miterlebt?

Nein, unmittelbar dabei war ich nie. Was es gab, war das, dass man einen Gefangenen ganz nach draussen begleitete, wenn er eine Besorgung selbst tätigen musste. Und dann habe ich an einem Tag einen Insassen begleitet und der ging mir durch die Latte. Aus meiner Sicht, sie hatten ihn dann bald wieder erwischt. Er läuft frei neben mir und wenn er gehen will, dann geht er. Er versaut sich nur noch... Im Gefängnis gibt es Öffnungsschritte, wenn man weiss, dieser Häftling kommt in ein paar Monaten raus, dann fängt man mit ihm gewisse Dinge draussen an zu üben. Dies fängt mit begleitetem Urlaub an, und dann wird immer mehr und mehr geöffnet, irgendwann kann er dann ein Wochenende zu Hause oder wo auch immer verbringen. Dies sind Übungsfelder, um zu beobachten ob dies funktioniert. Und wenn er natürlich bei so einem Urlaub wie bei mir davon rennt, dann ist er vielleicht bisschen blöd, weil er sich so die weiteren Lockerungen verspielt.

Vorausgesetzt man findet ihn wieder

3-17

Ja, wenn man ihn wieder findet. Aber in der Regel dies sehr schnell der Fall. Vor allem diejenigen, die mit den weniger schweren Delikten, bei denjenigen weiss man, wo sie sich bewegen.

3-17

Da gibt es schon die grossen Fische, wenn ihnen
nen Ausbruch gelingt. Es ist klar, die haben andere
Verbindungen

3-8

und wahrschein
nisiert

Genau.

lich sind sie besser or 3-18

3-18

Du sagtest, es sei gesetzlich nicht strafbar, wenn jemand die Flucht ergreift. Wieso?

Flucht ist kein Straftatbestand, deshalb darf er nicht bestraft werden. Das heißt, durch das Strafgesetz nicht bestraft werden. Weil jemand das Recht auf Freiheit hat, das ist ein Menschenrecht. Und wenn es jemandem gelingt, dann darf das nicht bestraft werden. Das Problem ist aber, wenn er auf der Flucht jemandem Schaden zufügt, sei das einer Person oder eine Sache, ist dies wieder strafbar. Das ist klar.

Vorhin habe ich gesagt, die Straftat ist durch das Gesetz nicht strafbar, aber das sind die Regeln. Und hier wird der Täter aber diszipliniert. Das ist ein

Und was heißt diszipliniert?

Das heißt
Wenn sie
kommen

Flucht ist nach Straf³⁻¹⁹
Gefängnis hat auch sei-
die Flucht nicht bestraft,
n Unterschied.

pliniert? ³⁻²⁰

st, er muss zum Beispiel fünf Tage in Arr³⁻²⁰
e ihn wieder finden oder er selbst zurück
würde.

Das gibt es, dass sie selbst wieder zurück kommen?

E r l a c h t

3-21

Das gibt es eher selten.

3-21

Wie ist die Frauen*Männerquote? 3-22

Die ist im Gefängnis etwa 10 Prozent Frauen und Rest sind Männer. Das entspricht etwa der Kriminalitätsrate, die wäre bei den Frauen schon wenig höher, aber ich glaube die übersteigt nicht 15, 16 Prozent.

Wie kannst du dir das erklären? 3-22

Ich denke das entspricht dem, wie das Wesen M³⁻²²
oder Frau von der Religion her durch die Entwick-
lung und die Gesellschaft geformt wurden. Der Mann
das starke Wesen und die Frau das schwache Ge-
schlecht. Das hat wahrscheinlich schon einen Zu-
sammenhang.

E r d e n k t n a c h

3-22

Über diese Thematik wurde schon viel nachgedacht. ³⁻²²
gibt es einige Studien. Das ist das eine. Die Frauen,
andererseits, begehen subtiler Aktionen, die straf-
rechtlich nicht relevant sind aber auch nicht in Ord-
nung wären. Ich will das nicht verallgemeinern. Und
die Frauen sind auch nicht um 90 Prozent lieber oder
besser als die Männer. Die ganzen Gewaltgeschich-
ten, Dominanz- und Machtstreben wird mit Männ-
lichkeit verbunden und das steht mit den Delikten im
Zusammenhang. Bei einem Überfall oder Gewalttat,
da sowieso, übt man eine Macht aus.

Wie würdest
Gefängnis sind
sie damit um,
wie würden sie

Das ist ganz unterschiedlich. Viel
das Gefühl, das ist ungerechtfertigt
fängnis bin. Andere wissen, sie ha-
gen, akzeptieren es und übernehmen
Wie sie dies für sich selbst und ge-
ten ist sehr unterschiedlich.

du die Menschen, die 3-23
d beschreiben? Wie gehen
, dass sie festsitzen oder
e sich selbst beschreiben?

ele haben natür 3-23
igt, dass ich im Ge-
aben die Tat began-
nen Verantwortung.
egen aussen bewe

Die meistens sehen aber ein, wieso 3-24
in Haft sitzen?

Dann gibt es auch welche, die es nie sehen werden?

Ich denke, dies ist auch krankheitsbedingt, das müssen wir auch berücksichtigen. Es ticken lange nicht alle, ich sage salopp, normal, die im Gefängnis landen. Zum Teil haben sie eine Wertverschiebung, aus welchen Gründen auch immer, oder können es von ihrem Intellekt her nicht. Oder von der psychischen Verfassung her können sie es nicht einsehen. Viel ist auch Selbstschutz, denn wenn sie sich zugestehen würden, sie haben zwei Menschen ermordet, würden sie es nicht überleben. Dann erhalten sie sich eine eigene Wahrheit auf und pflegen diese. Das hat ganz ganz viele Aspekte. Anderen ist genau bewusst, was sie angestellt haben und dass sie nun deswegen gradstehen müssen. Das gibt es schon auch.

Ja, die meisten. Über 50 Prozent, denke ich.

3-24

5

Konntest du einen Sinneswandel ei
Häftlings miterleben?

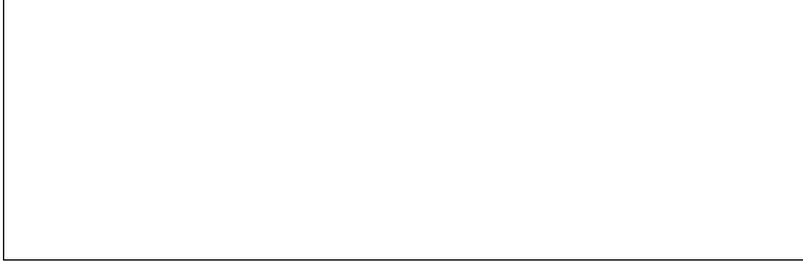
3-26

Viele Leute wissen genau, was sie sagen müß
dass sie gut da stehen. Klar, konnte man manchmal
eine Veränderung bei einem Menschen beobachten.
Entwicklung ist wahrscheinlich das falsche Wort,
aber das ein Prozess stattgefunden hat, bis er es ein-
sieht, kann man schon sagen. Das gibt es immer wie-
der. Es kommt sehr auf die Konstitution vom Men-
schen selbst an.

3-26

Willst du noch irgendwas loswerden 3-27
anfügen oder zum Schluss sagen?

n a c h



d e n k l i c h

3-27

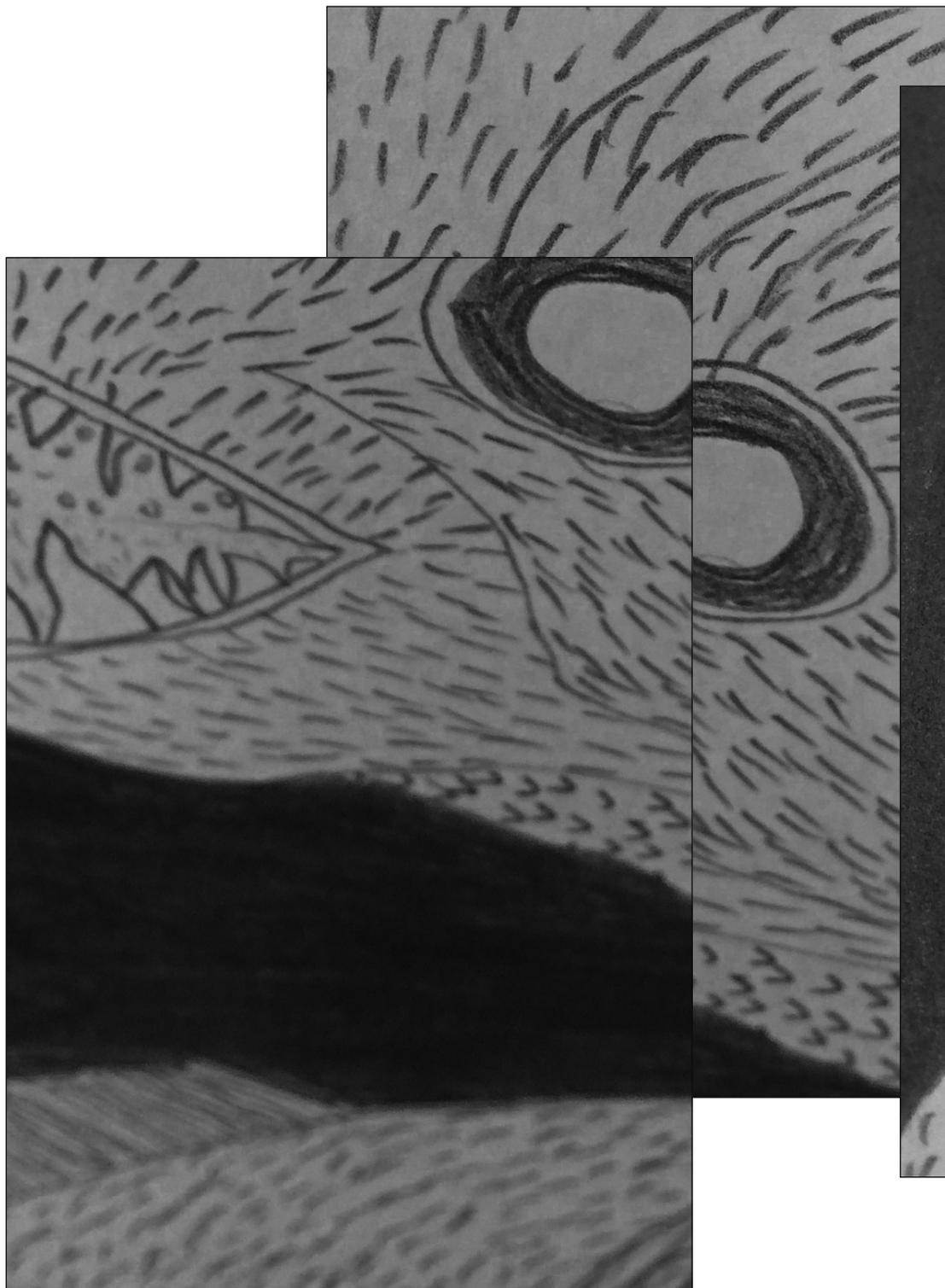
Dem Mensch die Freiheit zu nehmen und in ein 3-27 Raum einzusperren, ist ein enormer Eingriff ins Menschenrecht. Ich finde, alle die sagen, die Insassen in Schweizer Gefängnissen sind gut umsorgt, die haben einen Fernseher, bekommen Essen. Das ist nicht haltbar. Menschen einsperren ist ein extremer Eingriff in das Freiheitsrecht, in ein Menschenleben. Es gibt Charakteren, die gestärkt aus dem Ganzen heraus kommen, von der Persönlichkeit her mögen sie den noch so engen Raum oder noch so miesen Umstände tragen und schaffen es gestärkt aus dem Gefängnis zu kommen. Weil sie es im Kopf erreichen, einen Schalter um zu drehen und dann die Zeit konstruktiv zu nutzen wissen. Indem das sie anfangen viel zu lesen, schreiben, sich in der Gefängniswelt zwar bewegen müssen, aber mit Kopf nach draussen gehen. Das darf man manchmal nicht ganz vergessen, dass sie nicht immer die Armen sind. Es gibt Menschen, die es schaffen sich in dem kleinen Raum eine grosse Welt aufzubauen. Dies ist noch ein Aspekt, den es sich lohnt noch zu thematisieren.

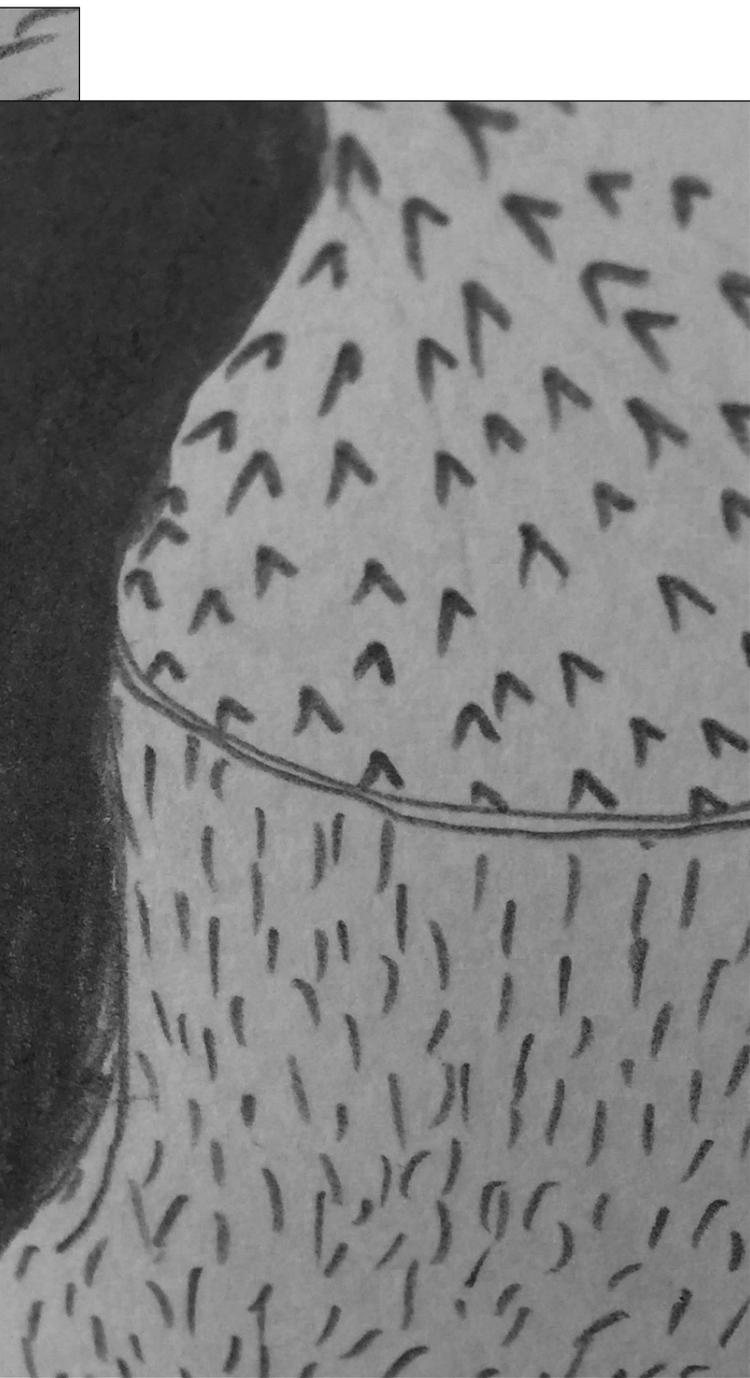
Danke!

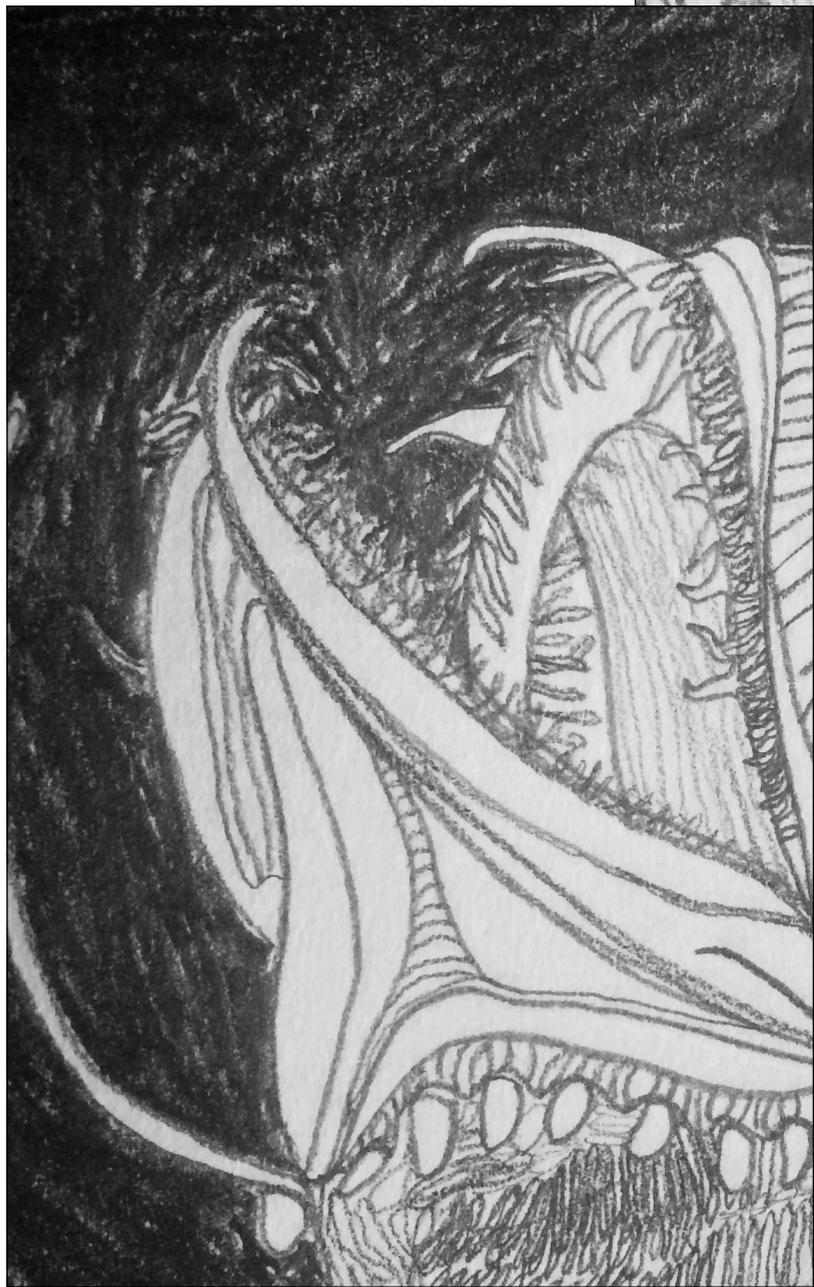
EG-1

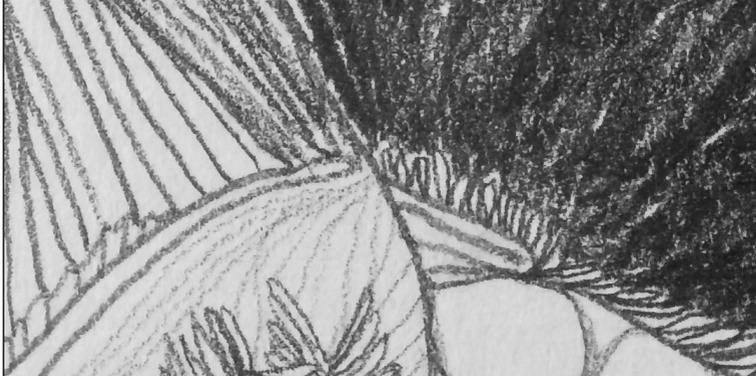
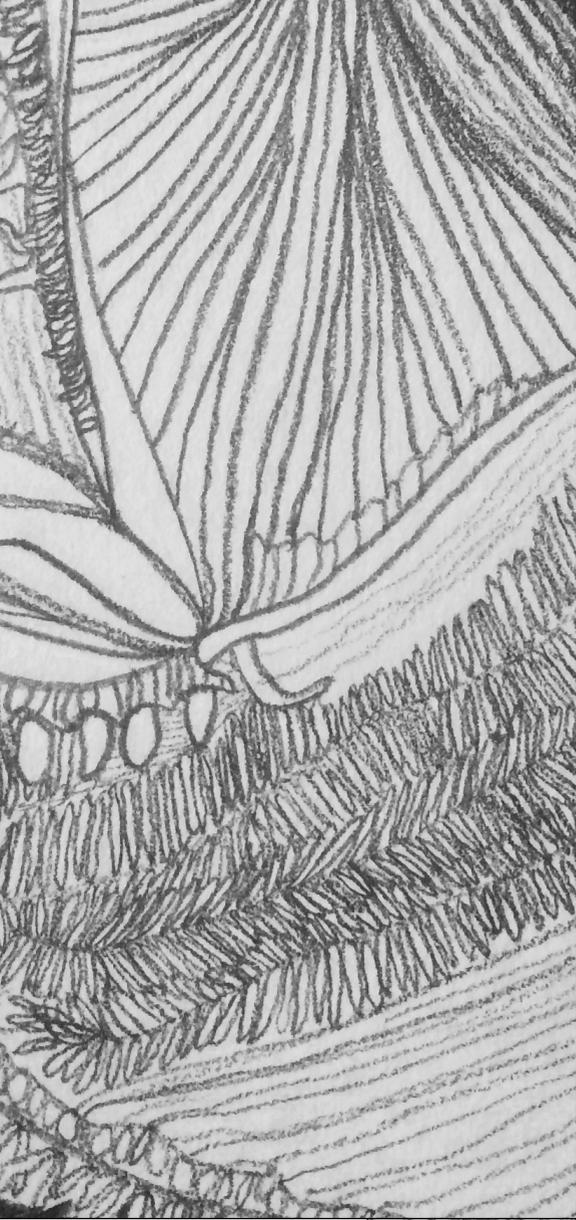
Sehr gerne.

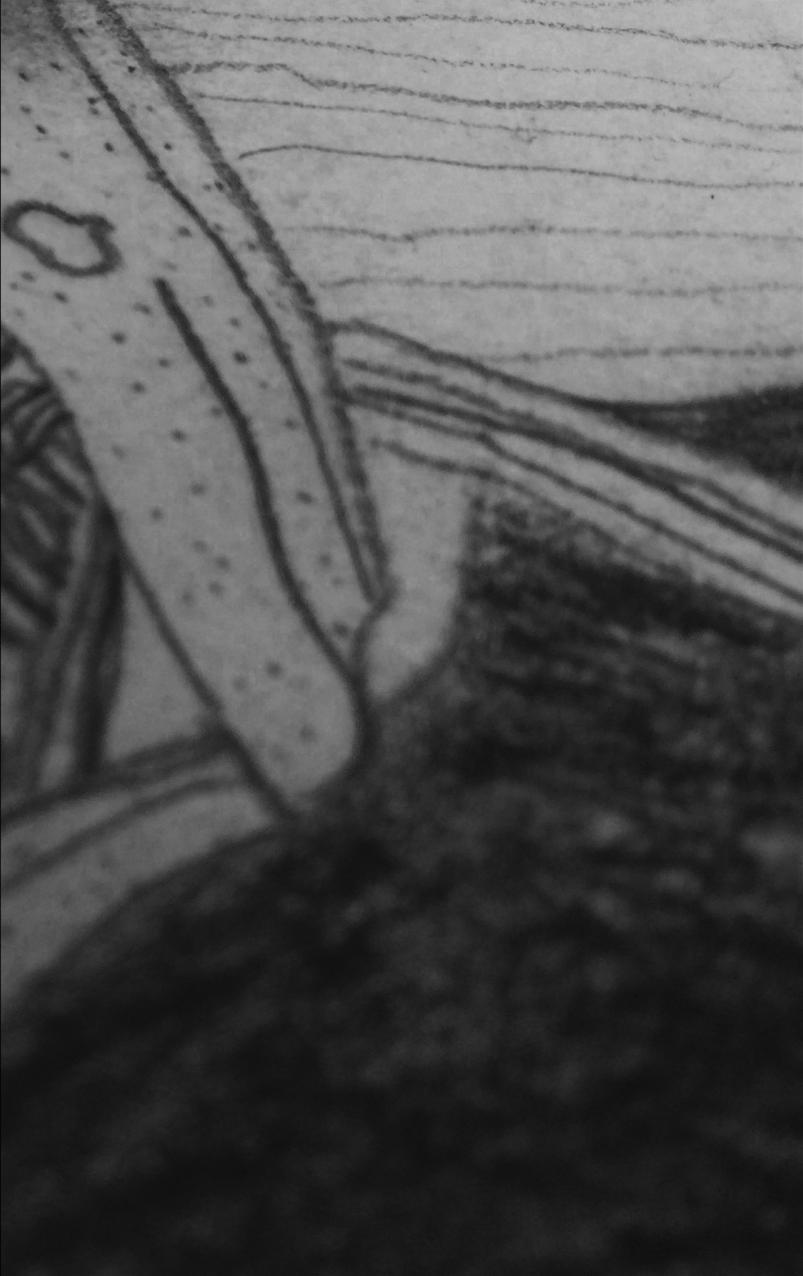
EG-1



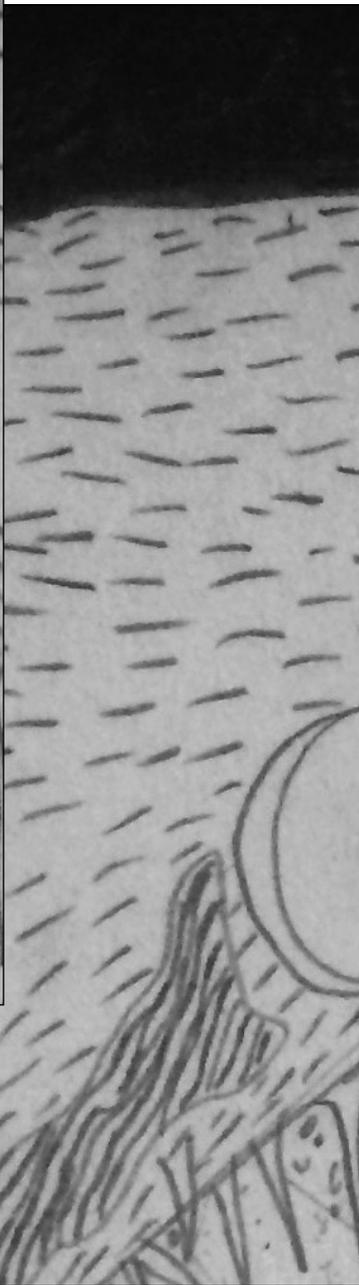
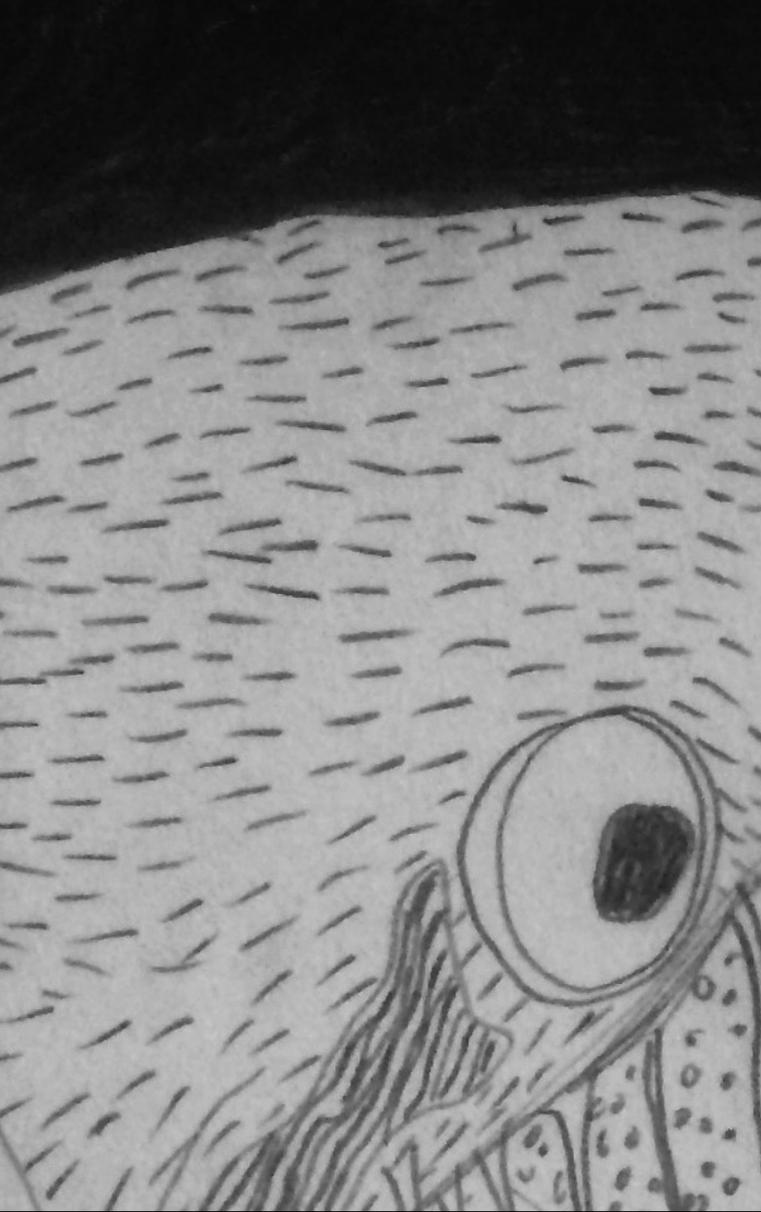






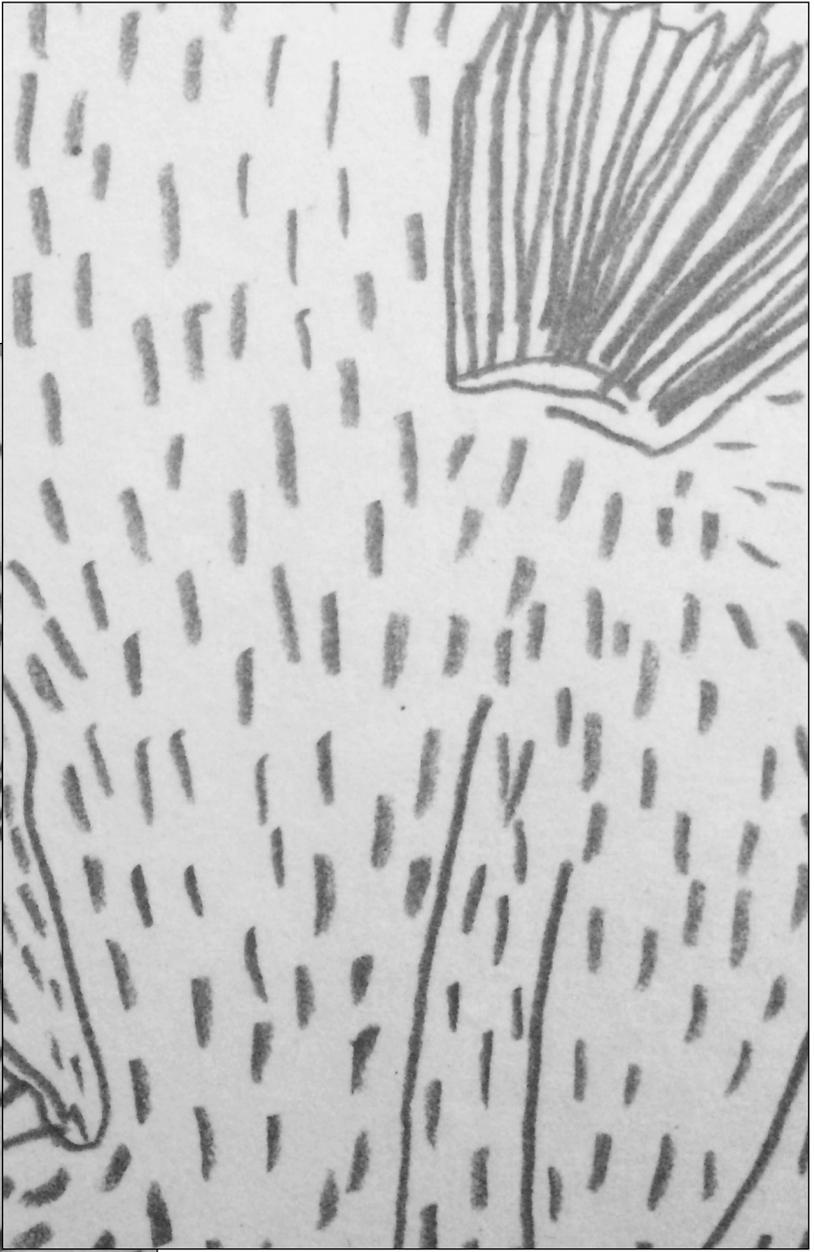












Schrift

SangBleu Empire

UG-0

Papier

Magnostar

Illustrationen

Leonie Felber

Interview, Transkription

Leonie Felber

Danke an meinen Interviewpartner für die Zeit und das spannende Gespräch, basil.js als Gestaltungstool und an meine Dozenten während der Modulzeit Mika Mischler und Christoph Stähli Weisbrod.

